

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **28=48 (1882)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heereseinrichtungen und Bestimmungen und zwischen den deutschen stattfinden, gibt Herr Oberstlieutenant von Elgger letzteren, unter eingehender Begründung, den Vorzug. Darüber können wir füglich nicht böse sein; denn wer hörte sich schließlich nicht ganz gern von einem Unparteiischen gelobt?“

Anleitung zum Contrabajonnettschützen im Anschluß an den Entwurf der provisorischen Vorschriften für das Bajonnettschützen der Infanterie. Von v. N., k. preussischer Hauptmann und Kompagniechef. Berlin, 1882. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. S. 23. Preis 55 Cts.

Der in Preußen provisorisch eingeführte Entwurf legt beim Bajonnettschützen den Schwerpunkt ganz richtig auf das Contrafechten. In weiterer Ausführung des Entwurfes sucht der Herr Verfasser den jungen Offizier und Unteroffizier mit der Art der Anwendung der bezüglichen Vorschriften bekannt zu machen, damit er sich in Bezug auf die Reihenfolge des Unterrichts, sowie bei den Rollen des Angreifers und Vertheidigers, in normalen und anormalen Situationen, bei beweglicher und unbeweglicher Mesur Rath's erhalten könne.

Entstehung, Entwicklung und Heilung der periodischen Augenentzündung (Mondblindheit) bei Pferden. Von J. v. Krzysztosowicz. Wien, 1881. Verlag von Faesly und Friedl. Preis Fr. 1.

Die Entzündung der Hornhaut bei dem Pferde, welche in dieser Broschüre beschrieben ist, kommt nach meiner unmaßgeblichen Meinung ziemlich oft vor, wenigstens sieht man bei alten Pferden sehr oft Residuen davon, nämlich Trübungen der Hornhaut. — Diese Krankheit sollte von gebildeten Thierärzten etwas mehr studirt werden; vielleicht kommt noch eine Zeit, wo dies geschieht, wie es gegenwärtig in Stuttgart der Fall sein soll (auf der königl. Thierarzneischule).

Das Heilmittel, welches der Herr Verfasser vorschlägt, scheint mir ein äußerst vehementes zu sein.
Ein Augenarzt.

Zur Orientirung über die Organisation und Taktik der französischen Armee. Berlin, 1881. G. S. Mittler und Sohn. Gr. 8°. S. 92. Preis Fr. 2. 25.

Sehr gründlich werden die wichtigsten Angaben aus den amtlichen Reglements zusammengestellt. — Wer sich über die obgenannten Verhältnisse der französischen Armee orientiren will, dem kann das Büchlein bestens empfohlen werden.

Dictionnaire militaire. Publié sous la direction de M. Amédée le Faure, député de la Creuse. 1. livraison A — Art. Paris, 1881. Berger-Levrault et Comp. Prix Fr. 5.

In früherer Zeit besaß Frankreich eine ausgezeichnete Militär-Encyclopädie, doch diese ist vor

Jahrzehnten erschienen. Seit dieser Zeit sind neue Kriegsmittel in Aufnahme gekommen, große Kriegsergebnisse haben stattgefunden und gewaltige Veränderungen in der Bewaffnung der Heere und der Taktik sind zum Durchbruch gekommen. — Eine merkwürdige Erscheinung war, daß, während in allen andern Zweigen der Militär-Litteratur seit 1871 in Frankreich reges Leben herrschte, das Feld der encyclopädischen Litteratur, soviel wenigstens uns bekannt, gar nicht bearbeitet wurde.

Herrn Le Faure, dem bekannten Herausgeber des „Année militaire“, gebührt das Verdienst, dem vernachlässigten, wichtigen Zweig seine Aufmerksamkeit zugewendet zu haben. — Er beabsichtigt, alle rein militärischen Wörter mit den nöthigen Erklärungen zu bringen; Marine, Militärgeographie und Kriegsgeschichte sollen (wie das in einigen deutschen ähnlichen Werken ebenfalls geschieht) nicht behandelt werden. Besonders erwünscht ist, daß dem französischen Stichwort immer die Uebersetzung in's Deutsche, Englische, Spanische und Italienische beigelegt ist.

Wir bemerken noch, das Werk soll 80—90 Bogen stark werden und zwei Bände umfassen; jeder Band soll 30 Franken kosten.

Wir zweifeln nicht, daß dem französischen Heer mit vorliegendem Werk ein sehr nützlich nachschlagebuch geliefert wird, welches den Angehörigen aller Grade gute Dienste leisten kann.

Gedgenossenschaft.

— (Personal-Veränderungen.) In Folge Austritt des Herrn Oberstlieutenant Blankart aus der Wehrpflicht ist die Stelle eines Kommandanten des 14. Landwehr-Infanterieregiments vakant geworden. — An die Stelle des ausgetretenen Herrn Blankart wählte daher der Bundesrath den Herrn Oberstlieutenant Franz Estermann in Luzern, derzeit Kommandant des 15. Landwehr-Infanterieregiments.

— (Entlassung.) Der Bundesrath hat den Herrn Hauptmann Anton Gtolna in Bern, Instruktor II. Klasse der Infanterie, auf sein Gesuch hin von seiner Stelle entlassen, unter Verdankung der geleisteten Dienste.

— (Pontonnier-Fahrvereine.) Das Militärdepartement setzt allen Pontonnier-Fahrvereinen, welche im Jahre 1881 mindestens 6 Fahrübungen vorgenommen, Prämien von Fr. 5 per Mitglied aus. Es erhielten solche Prämien: Bern 160 Fr., Thun 75 Fr., Genf 70 Fr., Aarburg 65 Fr., Klingnau 100 Fr., Mumpf 115 Fr., Brugg 75 Fr., Zürich 205 Fr., Rheinfelden 105 Fr., Basel 40 Fr., Schaffhausen 75 Fr., Aarau 60 Fr. Es bestehen zur Zeit 13 Vereine, wovon 7 im Aargau.

— (Schießprämien an freiwillige Vereine.) Das schweizerische Militärdepartement verabsolgte gemäß der Verordnung über die Förderung des freiwilligen Schießwesens Geldprämien: 1. Der allgemeinen Militärschützengesellschaft Bern Fr. 150; 2. dem Wehrverein „Morgarten“ in Oberägeri Fr. 80; 3. der Schützengesellschaft Bonfol-Beurnevésin (Jura) Fr. 30 für gut durchgeführte Bedingungsschützen. Ferner erhielten Ehrenmeldungen: 1. Die Militärschützengesellschaft Basel für drei feldmäßige Uebungen; 2. der Schützenverein Pfungen für eine gefechtsmäßige Schießübung in coupirtem Terrain; 3. die Militärschützengesellschaft Bruntrut für eine feldmäßige Uebung; 4. die Unteroffiziersgesellschaften von Yverdon, Lausanne und Freiburg für je eine feldmäßige Uebung.

— (Aus der Konferenz der Kreisinstruktoren) verlautet nachträglich, daß diese, vereint mit dem Waffenschef der Infante-

rie, einstimmig beantragt haben, es möchten sämtliche Infanteren I. Klasse beritten gemacht werden, da sie sonst nicht in der Lage seien, den ihnen zufallenden Dienst bei Feldübungen, Exerzieren im Terrain u. s. w. zu versehen. Ein Antrag, die Bataillonskommandanten möchten wieder am Anfang der Rekrutenschulen in Dienst gerufen werden, erhielt in Anbetracht obigen Beschlusses nicht die Mehrheit.

— (Die Munition für die diesjährigen Wiederholungskurse) ist wie folgt normirt worden: für die II., III. und VIII. Division per Gewehrtragenden 40 scharfe Patronen aus den Beständen von 1878, 50 blinde Patronen für die bataillonswweisen Uebungen, 40 blinde Patronen für die regimentwweisen Uebungen, 40 blinde Patronen für die brigadewweisen Uebungen; bei der VI. Division: für Füßillere 20 scharfe Patronen, für Schützen 25 scharfe Patronen, per Gewehrtragenden 120 blinde Patronen.

U n s l a n d.

Oesterreich. (Generalmajor Eugen Graf Wrbna) ist am 22. Januar d. J. in Wien gestorben. — Derselbe war geboren 1822 und trat 1838 als Lieutenant in ein Ulanen-Regiment; 1848 war derselbe Schwabronschef und machte den Feldzug gegen die Piemontesen mit. — Am 23. Juli bot sich ihm Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung. Bei der Erstürmung der Höhen von Sona, Madonna del Monte und St. Giorgio in Salice hatte sich eine beiläufig 400 Mann starke Abtheilung Savoyarden, welche zu den besten Truppen des Feindes zählten, in einem Hohlwege postirt und fügte von hier durch ihr mörderisches Feuer den stürmenden Abtheilungen beträchtlichen Schaden zu. Rittmeister Graf Wrbna erhielt den Befehl, diese Abtheilung anzugreifen und zu vertreiben. Trotz des sehr ungünstigen, durchschnittenen Terrains rückte Graf Wrbna im heftigsten feindlichen Feuer zur Attaque vor, stellte sich an die Spitze seiner Schwadron und griff den Feind mit solch' unwiderstehlicher Tapferkeit und Ungestüm an, daß in kürzester Zeit eine bedeutende Anzahl Feinde niedergebauen und 75 Gefangene, worunter 1 Stabs- und 6 Ober-Offiziere, gemacht wurden. Für diese tapfere That wurde Graf Wrbna vom Feldmarschall Graf Radetzky im Armeebefehl belobt und mit a. h. Entscheidung vom 2. April 1849 mit dem Militär-Verdienstkreuze ausgezeichnet.

In der Schlacht bei Custozza am 25. Juli stand das Regiment in der Reserve und kam wegen des ungünstigen Terrains nicht zur Action; jedoch schon am folgenden Tage bei der Vorrückung der Brigade Fürst Friedrich Reichthensfels suchte und fand Graf Wrbna abermals die gewünschte Gelegenheit zur Auszeichnung. Die Brigade hatte die Höhen und die Tyroler Kaiserjäger Volta erflürmt und sich darin festgesetzt. Dem Feinde lag Alles daran, diesen wichtigen Punkt wieder zu erobern, und rückte daher schon bei andbrechender Dunkelheit in mehreren Colonnen zum Sturme vor. Rittmeister Graf Wrbna rückte einer Colonne mit einer Abtheilung seiner Schwadron kühn entgegen und warf dieselbe mit einer glänzenden Attaque zurück. Unter dessen waren die anderen Kolonnen in Volta eingebrungen, wo die Kaiserjäger jedes Haus und jeden Garten mit Heldenmuth vertheidigten. Während dieses mörderischen Gefechtes war finstere Nacht hereingebrochen und so erhielt die exponirte Schwadron den Befehl, sich hinter Volta zurückzuziehen. Bei diesem Rückzuge wurde Graf Wrbna mit 4 Husaren von den in den engen Gassen kämpfenden Abtheilungen abgeschnitten. Durchaus nicht auf seine Rettung bedacht, griff er im Gegentheil die feindlichen Abtheilungen mit seinen paar Mann muthig an, säuberte mehrere Gassen vom Feinde und bewerkstelligte im Vereine mit den Kaiserjägern die glückliche Entscheidung jenes Nachtkampfes, denn Volta blieb in den Händen der Oesterreicher und die Piemontesen mußten am Morgen beim Anrücken des Corps daselbst unter großen Verlusten räumen. Für diese erneuerte glänzende That wurde ihm der Orden der Eisernen Krone verliehen. — Im October wurde Wrbna zum Major und Flügeladjutant des Kaisers ernannt. 1852 erfolgte seine Ernennung zum Oberst des 10. Ulanen-Regiments Glam-Vallas. — 1859 avancirte er zum Generalmajor; 1864 wurde Wrbna krankheits halber beurlaubt und bald darauf pensionirt. — Wrbna galt als ein entschlossener und tapferer Reiteroffizier.

Unter diesem Titel bringt die „Oest.-ung. Wehr-Zeitung“ einen Artikel, welchem wir Folgendes entnehmen: Das k. k. österreichische Gebirgsgeschütz, M. 1875, war bis zum Jahre 1878 auch von Artillerie-Offizieren zumest nur theoretisch gekannt. Erst seit diesem Jahre erfreute sich unser kleiner 7-Zentimeter eines eingehenderen Studiums und praktischer Erprobung.

Sowohl während des Okkupations-Feldzuges im Jahre 1878, wie auch während der folgenden Jahre wurde dem Geschütze, der Packung, speziell jener der Rohr- und Lafetten-Tragthiere, genaues Augenmerk geschenkt und auf diese Weise eine Reihe von Erfahrungen gesammelt, die einige wünschenswerthe Aenderungen im Systeme und in Detail-Anordnungen erfordern. Zu diesen gehören:

a) Aenderungen im Rohr-Systeme.

Die Wirksamkeit der Hohlgeschosse und Schrapnels auf jene Distanzen, die in Würdigung der Tragweite und Treffsähigkeit der jetzigen Infanterie-Gewehre schon in die sehr wirksame Zone, auch selbst im Gebirgs-Kriege, fallen müssen, das sind die Entfernungen von 1600—2000 Schritt, ist zu gering, der Spreng-Effekt ein zu unbedeutender.

Dies gilt bezüglich des Hohlgeschosswurfens in erhöhterem Maße.

Eine Vergrößerung des Kalibers wäre wünschenswerth; zur Verminderung des Gewichtes des hieburh vergrößerten Geschützes wäre vorzügliches Gußmaterial und die geringste noch zulässige Metallstärke erforderlich.

b) Aenderungen im Lafetten-Systeme.

Die Lafette würde eine gründliche Reconstruction erfordern. Die Wände aus Eisenblech sind zu schwach und überhaupt zu kurz, der Lafettenwinkel daher zu groß; trotz des Entgegenhaltens mit Anbindestriken schlagen die Geschütze nach dem Schusse häufig um, was für die Güte des Systemes jedenfalls nicht vorthellhaft spricht.

Die Achsen biegen sich, geben den Rädern abnorme Stellungen, woraus eine geringe Stabilität des Geschützes resultirt.

Diese Stabilität wird weiters auch durch die aus zu welchem Material erzeugten Räder, welche überdies auch zu kurz sind, beeinträchtigt.

Die Holzconstruktion der Räder ist im Allgemeinen zu schwach.

Die Nüchtschrauben schlattern beinahe sämmtlich, weil die Nüchtschraubenmutter zu kurz und aus zu welchem Materiale erzeugt ist.

c) Aenderungen in der Packung.

Die Packung erscheint zweckmäßig. Die Rohrlagerung nach dem Balance-Systeme ist die richtige.

Bezüglich der Gabeldeichseln herrschen, wie wir aus eigener Erfahrung und aus Mittheilungen von Gebirgs-Batterie-Kommandanten wissen, verschiedene Anschauungen.

Im Allgemeinen stimmen sämmtliche Offiziere, welche mit Gebirgsgeschützen exerzirt und marschirt, darin überein, daß die aufgepackte Gabeldeichsel nicht nur für das betreffende Tragthier sehr un bequem, sondern auch durch ihre Länge beim Passiren von Saumwegen, Serpentinien mit sehr scharfen Wendungen gefährlich für das eigene und nachfolgende Tragthier werden kann.

Die Rippen der Packsättel werden durch das Hintergewicht der Gabeldeichsel vorne mäßig aufwärts gebogen, wodurch die letztere die vorgeschriebene Lage verliert.

Es fragt sich nun: Ist die Gabeldeichsel für das Gebirgsgeschütz überhaupt nothwendig oder nicht?

Ja und nein. Im Karst-Terrain, wo Saumwege der allerschlechtesten Gattung die oft einzigen Kommunikationen sind, wo auch das ganze Unterrain felsig, uneben und zerklüftet ist, werden Gebirgs-Batterien niemals fahrend fortgebracht werden können, sondern stets aufgepackt. Für Batterien in derartigen Ländern ist daher die Gabeldeichsel nicht nur überflüssig, sondern auch ein lästiges Anhängsel.

Es pflegen auch beispielsweise die Gebirgs-Batterien in der Herzegowina zufolge einer vom k. k. Artillerie-Direktor zu Scrajevo gebilligten Anordnung des Artillerie-Inspektions-Commandos